

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere der Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 10. November d. J. dem Landeshauptmann in Steiermark Gundaker Grafen Wurmbbrand die Würde eines geheimen Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 10. November d. J. dem Sectionschef im k. k. Justizministerium Theodor Freiherrn von Sacken die Würde eines geheimen Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. November d. J. den Oberlandesgerichtsrath in Brünn Dr. Eduard Senft zum Hofrath des Obersten Gerichtshofes allergnädigst zu ernennen geruht. *Pražák m. p.*

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. November d. J. dem Kreisgerichts-Präsidenten in Przemyśl Adolph Eblen von Pressen taxfrei den Titel und Charakter eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht. *Pražák m. p.*

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Landtage.

Nachdem der Reichsrath seine Verhandlungen unterbrochen hat und die Session der Delegationen ihrem Abschluss sich nähert, sind nunmehr auch die Landtage zur Aufnahme ihrer verfassungsmässigen Thätigkeit einberufen worden. In dem Rahmen unseres parlamentarischen Organismus nehmen die Landesvertretungen eine ebenso bedeutame als wichtige Stellung ein; sie sind berufen, all jene zahlreichen Angelegenheiten cultureller, wirtschaftlicher, administrativer und finanzieller Natur, welche die besonderen Interessen der einzelnen Länder, Bezirke und Gemeinden berühren und verfassungsmässig nicht in den Wirkungskreis der Reichsvertretung fallen, zu berathen, zu prüfen und der gesetzlichen Erledigung zuzuführen. Von wie tiefgreifender Bedeutung diese Angelegenheiten sind, das haben u. a. die zahlreichen Landes-

gesetze und Landtagsbeschlüsse gezeigt, welche seit der vorjährigen Session die Allerhöchste Sanction erlangt haben. Dieselben betrafen das Schulwesen, die Landescultur, das Jagd- und Fischereirecht, Verkehrs- und Communications-Angelegenheiten, die Landes-, Bezirks- und Gemeindeverwaltung, Flussregulierungen, Armenwesen und Finanzfragen aller Art.

Indem nun die Regierung sich beeilt hat, den Wiederzusammentritt der Landtage möglichst frühzeitig zu veranlassen, hat sie damit neuerlich den Beweis geliefert, wie sehr auch ihr daran gelegen ist, dass der Haushalt der einzelnen Länder rechtzeitig festgestellt und alle jene Berathungsgegenstände dringlicher Natur, welche der landtäglichen Competenz unterliegen, mit thunlichster Raschheit ihrer Erledigung zugeführt werden. Es ist zwar im gegenwärtigen Augenblicke noch nicht bekannt, welche Vorlagen außer den alljährlich wiederkehrenden in den einzelnen Landtagen auf die Tagesordnung gelangen werden; die umfassende Thätigkeit jedoch, welche die betreffenden Landesauschüsse in den letzten Monaten entwickelten, lässt darauf schließen, dass es ein ziemlich umfangreiches Material ist, welches der Plenarberathung harret, und dass es einer weissen Ausnützung der Zeit bedürfen wird, um allen billigen Wünschen der Bevölkerung in dieser Richtung gerecht zu werden.

Die Verhältnisse, unter denen die Landesvertretungen ihre Thätigkeit wieder aufnehmen, sind übrigens nicht ungünstig. Die allgemeine Lage hat sich entschieden gebessert; der Ausgleich mit Ungarn, welcher so lange Zeit hindurch die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch nahm und so vielseitige Interessen aller Länder der westlichen Reichshälfte berührt, ist zustande gebracht, und dass auch die wirtschaftlichen Zustände sich zu bessern beginnen, ist aus den Erklärungen, mit denen der Herr Finanzminister die Ziffern des Staatsvoranschlages für 1888 erläuterte, klar ersichtlich.

Die Landtage werden demnach ihre ganze Aufmerksamkeit jenen Fragen zuwenden können, welche ihrer Austragung im Wege der Landesgesetzgebung harren. Dass auf diesem Gebiete schöne Erfolge zu erzielen sind, auch wenn es an Gelegenheit zu rednerischen Triumpfen fehlen sollte, das haben die Ergebnisse der letzten Session klar erwiesen. In den meisten dieser Körperschaften wurde zwar wenig oratorischer Prunk entfaltet und auch das Steckenpferd der hohen

Politik nur selten geritten; dafür wurde eifrig gearbeitet, und der Erfolg davon war der Dank und die Anerkennung der Bevölkerung, welche dadurch zur Ueberzeugung gelangte, dass in den Landtagen gar viel Ersprießliches für das Volkswohl geleistet werden kann, wenn der reblliche Wille hiezu vorhanden ist und die Zeit nach besten Kräften ausgenützt wird.

Hoffentlich wird auch der Verlauf der bevorstehenden Session ein recht erfolgreicher sein, zumal, wie bereits erwähnt, die Auspicien, unter denen die Landesvertretungen sich diesmal versammeln, in vielfacher Beziehung günstiger sind als im Vorjahre.

### Aus der Handelskammer.

II.

III. Herr Kammerrath Anton Klein berichtet, dass sich der k. k. Landeschulrath an den krainischen Landesauschuss gewendet habe, damit dieser nach Einnahme der Handelskammer, Gewerbekammer und der Gemeindevertretung von Gurkfeld berichte, wie viel die einzelnen Vertretungskörper zur Errichtung und Erhaltung der in Gurkfeld zu errichtenden gewerblichen Fortbildungsschule beitragen würden. Der Landesauschuss theilte mit, dass er beim hohen Landtage die Bewilligung eines Beitrages für die gedachte Schule beantragen werde, und wandte sich an die Kammer mit dem Ersuchen, ihm mittheilen zu wollen, wie viel sie beitragen wolle. Da nach dem Unterrichts-Ministerial-Erlasse vom 24. Februar 1883, Z. 3674, aus Staatsmitteln nur dann Beiträge für gewerbliche Fortbildungsschulen bewilligt werden, wenn die localen Factoren, nämlich das Land, die Gemeinde und die Handels- und Gewerbekammer, Beiträge zu leisten sich verpflichten, da die Nothwendigkeit der Errichtung dieser Schule nachgewiesen ist, so hält die Section dafür, dass die Kammer auch für diese, sowie sie bereits für mehrere andere gleiche Schulen Beiträge bewilligt hat, einen Beitrag leisten solle. Da die unbedeckten Kosten 413 fl. 80 kr. betragen, so wird ein Beitrag von 50 fl. aus Kammermitteln mit Rücksicht darauf genügen, dass der Staat, das Land und die Gemeinde auch Beiträge leisten werden.

In Erwägung dessen beantragt die Section: Die Kammer wolle dem krainischen Landesauschusse berichten, dass sie unter Vorbehalt der Genehmigung von Seiten des hohen Handelsministeriums für die gewerb-

## Feuilleton.

### Schlechte Zeiten.

Ob es wohl wahr ist, dass alles immer schlechter wird? Gehört hat diese Klage schon jeder, ausgesprochen haben sie gewiss schon viele von den Lesern selbst. Da möchte ich nun der Sache gerne ein wenig näher rücken und zunächst die Geschichte examinieren, ob diese mir nicht Aufschluss geben kann, von welcher Zeit das Schlechterwerden anhebt, ob es richtig auch ohne Unterbrechung fortbauert und ob denn nicht eine Besserung zu erwarten steht?

Die letzte Frage lasse ich vorderhand ganz beiseite liegen; sie kann ja doch nur durch die Zukunft selbst beantwortet werden, und wer dann lebt, der wird es schon erfahren; zudem haben wir ja auch keine Propheten mehr, und mit bloßen Conjecturen, Annahmen und Wahrscheinlichkeitsrechnungen gebe ich mich nicht ab.

Anderz ist's um die Vergangenheit bestellt; über diese existieren zahlreiche Schriften glaubwürdiger Autoren und auch annehmbare mündliche Traditionen: Das Schlechterwerden ist keine Krankheit der neueren Zeit; seit die Welt steht, seit es Menschen gibt, ist's stellenweise langsam, stellenweise rapid in gewissem Sinne immer schlechter geworden. Schon dem ersten Menschenpaare gieng es nur im Paradiese gut; später und außerhalb des Paradieses nahm das Elend schon seinen Anfang, die Leute brauchten Gewand, mussten schwer arbeiten, hatten Kummer und Sorge mit einem unge-rathenen Sohne; die sich vermehrende Menschheit ließ auch bald sehr viel zu wünschen übrig, so dass eine

Sündflut mit dem schlimmen Volke aufräumen musste und knapp nur die Noachiden davonkamen, und auch diese konnten nicht als Musterfamilie gelten; die späteren Scandale in Sodom und Gomorrha forderten schon wieder das Strafgericht des Himmels heraus, und so ging's fort und fort bis auf unsere Tage.

„Ja, so steht's in der Bibel,“ werden einige sagen. Gut; auch die Heiden wissen ein langes Lied über das continuirliche Schlechterwerden zu singen. Da ist z. B. der römische Poet und Hofschriftler Herr Ovidius Naso, der an der Schwelle unserer Zeitrechnung lebte und schrieb. Auch dieser Autor erzählt von einem Schlechterwerden und wie auf das goldene Zeitalter das silberne, eiserne und eiserne folgten.

Wir brauchen ja aber gar nicht so weit zurückgreifen; unsere Eltern und Großeltern sind uns doch glaubwürdigere Zeugen, als ein heidnischer Römer, mit dessen Aufführung es auch nicht weit hergewesen sein mag, da er in der Verbannung gestorben ist.

Was sagen nun Großeltern, deren Erinnerung in die josephinische Zeit zurückreichte? In ihrer Kindheit hat man ihnen gesagt, dass es unter Maria Theresia und Karl VI. doch noch besser gewesen sei; dann kamen die langen Franzosenkriege, unter denen es ein wahrer Jammer war, dann traten Verarmung, Miswachz, Hungersnoth ein; erst vom Beginne der zwanziger Jahre an war's erträglich zu leben; billige Lebensmittel, unbedeutende Steuern, wenig Geschäftconcurrentz; kurz, es war zum Aushalten, und man bezeichnet darum noch jetzt das Vierteljahrhundert von 20 bis 45 als die „gute Zeit“.

So kam es, dass die Eltern eigentlich weniger zu klagen hatten als die Großeltern; sie lebten in

einer zweiten Auflage des silbernen Zeitalters, in welchem der österreichische Thaler und der populäre Silberzwanziger regierten, wo der Schein-Gulden noch 60 Kreuzer hatte, von denen es wieder halbe und viertel gab.

Jetzt weiß man, dass eine zu große Münz-Einheit wirtschaftlich schadet und dass Völker mit Francs, Marken und Lire besser daran sind als die Gulden-Völker. Ohne dies zu wissen, hatten unsere Väter eine entsprechende Münz-Einheit in dem Zwanziger. Für die größere Rechnung galt allerdings der Silbergulden; für den täglichen Bedarf jedoch hatte man die Schein-Gulden und den Silberzwanziger mit einer Menge kleiner Scheidemünze zu 10, 5, 3 und 1 Kreuzer Conventionsmünze und 6, 3, 2, 1, einhalb und einviertel Kreuzer Schein-Geld.

Mit dem Schwinden der Wiener Währung wurde im Kleinverkehre sofort alles theurer; die Semmel um 2 kr. Scheingeld kostete 1 kr. Conventionsmünze, war also um einen halben Kreuzer Scheingeld theurer, keineswegs aber auch entsprechend größer geworden; eine kleine Wendung zum Besseren trat mit der österreichischen Währung ein, deren Gulden doch hundert Kreuzer hat, aber lange hielt diese Besserung auch nicht an, denn bei jeder Umrechnung machten die Verkäufer die Bruchtheile des alten Kreuzers zu einem ganzen neuen, denn auf das Umrechnen verstehen sich die Leute; man sieht's ja, dass jetzt das Lirer so theuer ist, wie ehemals das Maß. Das geht schon nicht anders, aber das Schlechterwerden ist in diesem Falle doch constatirt.

Man muss aber billig sein und nicht alles in einen Topf werfen. Weil die Preise höher geworden



liche Fortbildungsschule in Gurkfeld für das Jahr 1888 einen Beitrag von 50 fl. bewilligt. — Der Antrag wird angenommen.

IV. Herr Kammerrath Johann Perdan berichtet, aus den von der k. k. Landesregierung übermittelten Verhandlungsacten sei zu entnehmen, daß sich die Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule in Bischoflack für die Lehrlinge und Hilfsarbeiter bis zum vollendeten 18. Lebensjahre umso wünschenswerter darstelle, als dieselben nach dem Austritte aus der Volksschule ohne weiteren ergänzenden Unterricht bleiben. Die Zahl der jugendlichen gewerblichen Hilfsarbeiter, welche nach § 75 des Gesetzes vom 8. März 1885, R. G. Bl. Nr. 22, zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet wären, beträgt in der Stadt Bischoflack 34. Da sich die Stadtgemeinde bereit erklärt hat, die Kosten für die Beistellung und Beheizung der Localitäten zu übernehmen, da weiters der krainische Landesausschuß der k. k. Landesregierung mittheilte, daß er eine jährliche Subvention von 120 fl. und für das Jahr 1888 auch einen Beitrag von 30 fl. zur Anschaffung von Lehrmitteln beim hohen Landtage in Antrag bringen werde, und da es unzweifelhaft ist, daß auch das hohe Unterrichtsministerium einen Beitrag bewilligen wird, so stellt die Section folgenden Antrag:

Die Kammer wolle unter Vorbehalt der Genehmigung von Seite des hohen Handelsministeriums für die gewerbliche Fortbildungsschule in Bischoflack einen Beitrag von 50 fl. für das Jahr 1888 bewilligen. — Der Antrag wird angenommen.

V. Herr Kammerrath Johann Baumgartner trägt vor den Bericht über den Voranschlag des Erfordernisses der Kammer für das Jahr 1888. Diefes stellt sich gegen das Vorjahr um 315 fl. höher, und zwar insbesondere aus dem Grunde, weil man für die Fachschule für Holzindustrie und Korbflechterei in Laibach zusammen 500 fl. in das Präliminare eingestellt und den Beitrag für gewerbliche Fortbildungsschulen von 500 fl. auf 600 fl. erhöht, daher für den gewerblichen Unterricht zusammen 600 fl. mehr präliminiert hat. Das Gesamtforderniß beträgt 4982 fl. 25 kr., zu dessen Bedeckung namens der Section folgende Anträge gestellt werden:

- 1.) Das Erforderniß für das Jahr 1888 wird in allen einzelnen Posten sowie in der Gesamtsumme per 4982 fl. 25 kr. genehmigt;
- 2.) zur Bedeckung des Erfordernisses sei die k. k. Landesregierung zu ersuchen, einen Zproc. Zuschlag zu der vollen Vorschreibung der Erwerbsteuer und rückichtlich Maßengebühr und einen 1proc. Zuschlag zu der vollen Vorschreibung der Einkommensteuer aller Wahlberechtigten einheben zu lassen;
- 3.) das Präsidium hat im Wege der k. k. Landesregierung den Voranschlag des Erfordernisses dem hohen k. k. Handelsministerium zur Genehmigung vorzulegen.

Die Anträge werden stimmeinhellig angenommen.

VI. Herr Kammerrath Baso Petričić berichtet über das Gesuch der Gemeindevorsteherung von Wippach um Errichtung einer öffentlichen Waganstalt in Wippach und beantragt: In Erwägung, daß der Verkehr in diesem Orte und aus dem Wippacher Thale nach Görz und Triest und zu den Stationen der Südbahn ein bedeutender ist; weiters in Erwägung, daß es in Wippach 67 Handel- und Gewerbetreibende gibt, von denen die öffentliche Waganstalt häufig benützt werden

würde; endlich in Erwägung, daß die fragliche Anstalt auch vielen, die Märkte im Gerichtsbezirke Wippach besuchenden Parteien zustatten kommen würde: Die Kammer wolle sich in ihrer Aeußerung an die Bezirkshauptmannschaft Adelsberg für die Errichtung der öffentlichen Waganstalt aussprechen. — Der Antrag wird angenommen.

VII. Herr Kammerrath Franz Kaver Souvan berichtet über das Gesuch des Anton Müller von Stob um Errichtung einer öffentlichen Waganstalt in diesem Orte. Stob mit der Umgebung zählt 6 Fabriken und 61 Handel- und Gewerbetreibende. Der Verkehr mit Heu, Kalk, Mehl, Lohe, Holz und einigen anderen Handelsartikeln ist in dieser Gegend nicht unbedeutend, und würde daher eine öffentliche Waganstalt vielen zustattenkommen. Da der Gesuchsteller die im Gesetze vom 19. Juni 1866, R. G. Bl. Nr. 85, geforderte Befähigung zur Beforgung des Waggeschäfts nachgewiesen hat, und da weiters die Gemeinde Domžale auf die Bewilligung einer öffentlichen Waganstalt keinen Anspruch erheben dürfte, beantragt der Referent im Namen der Section: Die Kammer wolle das Gesuch bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Stein befürworten. — Der Antrag wird angenommen.

VIII. Herr Kammerrath Baso Petričić berichtet infolge einer Anfrage des k. k. Landesgerichtes Laibach, ob A. M., Inhaber eines Wirtsgewerbes, den Verschleiß des Flaschenbieres in dem Umfange und in der Weise gewerbmäßig betreibe, daß derselbe über das gewöhnliche Wirtsgewerbe hinausgehe und er im Sinne des Art. 4 des Handelsgesetzbuches als Kaufmann anzusehen sei. Im Berichte wird hervorgehoben, daß das eigentliche Wirtsgewerbe nicht bedeutend zu nennen und daß auf dieses der Art. 10 des Handelsgesetzbuches Anwendung finden müßte; wohl wird aber der Verschleiß von Flaschenbier in einem solchen Umfange gewerbmäßig betrieben, daß derselbe über den Umfang des eigentlichen Wirtsgewerbes hinausgeht und es außer Zweifel steht, daß A. M. im Sinne des Art. 4 des Handelsgesetzbuches als Kaufmann anzusehen ist.

Der Berichterstatter erwähnt sodann des § 7 des Handelsgesetzbuches, gibt an, wie viel A. M. an Erwerb- und Einkommensteuer vorgeschrieben ist und beantragt im Namen der Section: Die Kammer wolle im Sinne des Berichtes ihre Aeußerung abgeben. — Der Antrag wird angenommen.

### Politische Uebersicht.

(Aus den Delegationen.) Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation erledigte vorgestern das ordentliche Heereserforderniß und genehmigte die Ansätze der Regierung bis auf den Titel 22, wo, gleichwie es der ungarische Heeresauschuß gethan, ein Abstrich von 250 000 fl. vorgenommen wurde. Die Discussion bezog sich auf mehrere Zweige der Heeresverwaltung, wobei der Kriegsminister auf die an ihn gerichteten Anfragen umfassende Auskünfte gab. Graf Bylandt besprach in eingehender Weise die Sanitätsverhältnisse in der Armee, die er als nicht ungünstig darstellte; der Minister stellte in Aussicht, daß die Regierung bei der Revision des Wehrgesetzes vorschlagen werde, die Assentierung möge erst nach vollendetem einundzwanzigsten Lebensjahre beginnen. Der Minister erörterte ferner den Stand der Wiener Kasernenfrage, die Reform der Militär-Strasproceßordnung und

nichts; Pofel, wohin man schaut. Ja, es gibt entsetzlich viel Pofel. Aber wer hat ihn provociert und großgezogen? Die Genussucht ohne Mittel; Leute, die alles haben wollen, was der Nachbar hat, ohne es wie dieser bezahlen zu können, begnügen sich mit dem Scheine; daher die billigen schlechten Stoffe, Geräte, Möbel, Luxusartikel.

«Früher konnte die Entelin noch das Kleid der Großmutter tragen, so haltbar war der Stoff.» Gewiß, aber er hat auch damals viel Geld gekostet und wurde nur zu einem Feiertagskleide verwendet, das vielleicht jeden Monat einmal aus dem Schranke kam; jezt wechseln von Saison zu Saison die Farbe, der Schnitt, der Auspuß; jezt muß das Feiertagskleid für den Alltagsbedarf herhalten, und man verlangt von ihm keine Dauer wie von Eichenmöbeln. Wozu also kräftige, theure Stoffe?

«Diese weitgehende Corruption! das allgemeine Sinken des Vertrauens!» Nicht um ein Haar ärger als früher, eher viel besser. Schlechte Leute gab's zu allen Zeiten; Münzfälschung und gaunerhafte Verwalter, Sittenlosigkeit, Religionsstörung, Gewaltthätigkeiten verzeichnen alte Chroniken in Hülle und Fülle. Heute wird jede kleine Dieberei durch die Zeitungen bekannt; früher erfuhr man derlei nur von den Betroffenen. Justiz- und Kriegswesen wimmelten von Grausamkeiten, in den Schulen lehrten ausgeübte Soldaten, die selbst erst beim Militär nothdürftig lesen und schreiben gelernt hatten; das Kunstgewerbe hat fast anderthalbhundert Jahre lang geschlafen, auf breitem Boden fußte als Normalzustand eine weitgehende Unwissenheit, die Umgangsformen waren rüd, das gesellige Verhalten ungelent . . .

das Lieferungswesen. In Beantwortung einer Anfrage des Delegierten Sturm nahm der Minister Gelegenheit, die Tendenz einzelner Blätter zu verurtheilen, welche Meldungen von Militär-Excessen geradezu erfinden. Der Kriegsminister hatte auch Mittheilungen über die Verwendung des Rüstungscredits gemacht; der Ausschuß beschloß eine Resolution, wodurch der unverwendete Rest des Credits für erloschen erklärt wird.

(Eine österreichische Katholikenversammlung in Wien.) Bekanntlich wird am 8ten December aus Anlaß des fünfzigjährigen Priesterjubiläums des Papstes eine große katholische Festversammlung im Musikvereins-Saale in Wien abgehalten werden, zu welcher fast sämtliche österreichische Kirchenfürsten ihr Erscheinen bereits zugesichert haben. Die Festreden werden Director Dr. Gustav Müller und Dr. Joseph Porzer halten. Auch Cardinal Ganglbauer wird eine kurze Aneide halten. Dagegen wird der päpstliche Nuntius, Erzbischof Galimberti, in der Versammlung nicht erscheinen, da er bereits für den betreffenden Tag eine Einladung der Jesuiten nach Kalksburg angenommen hat.

(Aus dem Finanzministerium.) Wie uns mitgetheilt wird, hat der neuernannte Sectionschef Habdank von Hanfiewicz die Agenden des pensionierten Sectionschefs Baron Distler bereits übernommen, und wurde ihm auch das Präsidium der Disciplinar-Commission des Finanzministeriums übertragen. Mit der Leitung der Präsidialkanzlei des Finanzministeriums wurde Oberfinanzrath Ritter von Korytomski betraut.

(Der böhmische Landtag.) Bekanntlich beschloß die am 15. August in Prag abgehaltene Versammlung deutscher Vertrauensmänner auf Dr. von Pleners Antrag eine Resolution, wonach der Austritt der deutschen Abgeordneten aus dem böhmischen Landtage gebilligt und zugleich die Erwartung ausgesprochen wurde, sich nur dann an den Verhandlungen des böhmischen Landtages wieder zu betheiligen, wenn die nöthigen Bürgschaften für die Erfüllung der Forderungen des deutschen Volkes in Böhmen geboten werden. Die Versammlung übertrug die Vollmacht, hierüber zu entscheiden, dem Club der deutschen Landtagsabgeordneten. Derselbe wird in einer für den 22. d. M. ins Deutsche Casino von Dr. Schmeykal einberufenen Versammlung in dieser Angelegenheit Beschlüsse fassen. Daß diese Beschlüsse auf Fortsetzung der Passivitäts-Politik lauten werden, ist zweifellos, wenn auch genug Gründe für das Aufgeben derselben sprechen.

(Der mährische Landesausschuß.) beschloß, dem Landtage eine Gesetzbildung zu unterbreiten, welche auf Grundlage der bei den provisorischen Naturalverpflegsstationen in Mikoltsburg und Göbing gemachten Erfahrung die Errichtung solcher Naturalverpflegsstationen im ganzen Lande anordnet. Der bezügliche Gesetzentwurf nebst Instruction wurde nach dem Referate des Landesausschußsbeisizers Grafen Belrupt genehmigt.

(Kroatien.) In der vorgestrigen Landtags-sitzung legte die kroatische Regierung den Gesetzentwurf über die Verlängerung der Disponibilitätsdauer der anlässlich der Verwaltungs-Reorganisation nicht angestellten Beamten auf ein weiteres Jahr vor. Der Budget- und der Justizauschuß legten ihre Berichte vor. Die nächste Sitzung findet Freitag statt.

Doch wozu denn so viel reden! Die junge Generation, wenn sie in Klagen über ein stetes Schlechterwerden der Verhältnisse ausbrechen will, mag sich getrost mit der Behauptung trösten: Im großen und ganzen muß es naturgemäß immer besser werden. Die Lober der «guten alten Zeit» aber sollen sich ihren eigenen «Lamentier-Club» bilden und uns mit ihren Faselien das Leben nicht verbittern, das ja selbstverständlich für den Einzelnen wie für ganze Reiche immer etwas zu wünschen übrig lassen wird. Dixi!

### Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.  
Von Max von Weizenthurn.  
(30. Fortsetzung.)

#### U e b e r l i s t e t.

Wie Sidonie es vorhergesagt, erhielt Karl am folgenden Morgen eine in den höflichsten Worten abgefaßte Botschaft des Grafen, in welchem der Schreiber ihm mittheilte, daß wichtige Geschäfte ihn nöthigten, sofort nach Paris zurückzukehren, und daß nach einem mit seiner Cousine am verfloffenen Abend gehaltenen Gespräch diese sich bereit erklärt habe, ihn zu begleiten. «Ich konnte das Fräulein von Elaine nicht allein zurücklassen, denn abgesehen davon, daß der hiesige Aufenthalt für sie nichts als trübe Erinnerungen in sich bergen muß, wäre es für eine junge Dame ihres Alters und Standes kaum angemessen, hier allein, mit keiner passenderen Gesellschaft als jener der alten Nannette, zu bleiben.»

Der Graf bedauerte schließlich, nicht in der Lage

sind, man in diesem Sinne also von einem Schlechterwerden sprechen darf; weil die Steuern höher, die Anforderungen an Gewerbe und Schule u. s. w. größer sind als früher, so darf man nicht in einem Athem auch von einer Verschlechterung der Sitten, von Abnahme der Religiosität u. dgl. fabeln. Wir brauchen bei weitem nicht so hohe Gemeinde-Umlagen zu zahlen, wenn uns die Zustände zu Vaters- und Großvaterszeiten genügen würden, deren Parole war: «Nur keine Steuern!» Denken wir an den Straßenzustand in der guten alten Zeit, an die miserable Straßenbeleuchtung, an all das Gerümpel und die Unreinlichkeiten, dann läßt sich's freilich ganz gut begreifen, daß der Bürger wenig zu zahlen brauchte.

«Aber der Wein wird immer schlechter.» So? Dasselbe Klima, dieselben Reben, dieselbe Pflege. Da könnte man ja auch behaupten, die Bäume seien nicht mehr so grün, die Rosen nicht mehr so schön wie früher. Der wahre Wein ist noch gewiß ebenso gut, wenn nicht gar besser als ehedem; der Kunstwein zählt nicht, der ist ja gar kein Wein, wie auch Talmi kein Gold und Alpaca kein Silber ist. Wer derlei für Edelmetall und Pantusch für echtes Rebenblut hinnimmt, mag die Täuschung nicht den Zeiten, sondern dem eigenen Unverstande zuschreiben.

«Tugend und Ehrbarkeit und häuslicher Sinn haben bei den Mädchen abgenommen.» Lächerlich! Lesen wir alte Geschichten und alte Verordnungen, welche auf eine vorhandene große . . . Leichtfertigkeit schließen lassen, so werden wir uns schämen, so bedingungslos die Moralität der Frauenwelt unserer Tage anzuzweifeln.

«Dann heißen die modernen Stoffe alleammt

(Nachdruck verboten.)



(Der Zar in Berlin.) Fürst Bismarck hat sich auf Befehl des Kaisers von Friedrichsruhe nach Berlin begeben. Man vermutet, dass die Rückkehr des Kanzlers in die Reichshauptstadt mit dem bevorstehenden Zaren-Besuche zusammenhängt, dann aber ist es merkwürdig genug, dass Fürst Bismarck zu dieser Uebersiedlung eines kaiserlichen Befehles bedurfte und dass er gleichzeitig Gewicht darauf legt, dass das große Publicum von diesem Umstande Notiz nehme. Die Beziehungen zu Russland scheinen demnach so gespannt zu sein, dass Bismarck erst infolge directer Aufforderung anlässlich des Zarenbesuches in Berlin anwesend sein wird.

(Zur Affaire Wilson.) Aus Paris wird gemeldet: In der vorgestrigen Sitzung der Enquête-Commission wurde Wilson von Rochefort beschuldigt, dass er von der Familie Seillière beträchtliche Trinkgelber angenommen habe. Der gleichfalls vernommene Redacteur Laurent des Journals «Paris» soll auch wichtige Enthüllungen gemacht haben. Die Mitglieder der Enquête äußerten sich nach der Sitzung, dass die Angelegenheit eine ernste Wendung nehme. Die Commission beauftragte ihren Präsidenten und zwei Mitglieder, sofort eine der Anschuldigungen Laurents zu verifizieren. Man versichert, in der morgigen Kammer-sitzung werde das Ansuchen um gerichtliche Verfolgung Wilsons eingebracht werden.

(Deutschland.) Es heißt, Bismarck werde den Reichstag persönlich eröffnen. Die Thronrede wird zweifellos einen Passus über den Kronprinzen enthalten.

(Aus Sofia) wird berichtet, der Ex-Minister Radoslavov habe fast allen Anhang im Lande verloren und gebe sich über die Aussichtslosigkeit seiner Sache keinen Illusionen hin. Es sei daher begreiflich, dass er, wie es heißt, seinem Vaterlande den Rücken kehren will, um sich in europäischen Westen in einen Schmollwinkel zurückzuziehen. Auch Herr Slavejov gedente von der politischen Schaubühne in Bulgarien abzutreten und in freiwillige Verbannung nach dem Westen zu gehen. Desgleichen beabsichtige Herr Cankov, sich wieder auf die Wanderschaft zu machen; selbstverständlich ziehe ihn sein Herz nach Russland, wo er sich Moskau als seinen künftigen Aufenthaltsort auserkoren haben soll.

(General Boulanger) hat bei seiner Rückkehr aus Clermont-Ferrand nach Paris sich diesmal mit anerkannter Zurückhaltung jeder Ovation entzogen. Er scheint sich wiederum möglich machen zu wollen; übrigens haben bekanntlich auch seine Freunde ihm dringend gerathen, keinen Anlass zu Demonstrationen zu geben, welche den Feinden Gelegenheit zu einer ihm missliebigen Deutung geben würden.

(Griechisch-rumänischer Conflict.) Der jüngst signalisirte griechisch-rumänische Conflict soll lediglich aus formellen Missverständnissen entstanden sein. Er ist, wie aus guter Quelle verlautet, sachlich bereits beigelegt. In Bukarest erwartet man schon demnächst die Rückkehr des griechischen Geschäftsträgers.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die griechisch-katholische Kirche und Schule zu Daróc, die römisch-katholische Schule zu Felsözucs und die griechisch-katholische Kirche und Schule zu Belejte je 150 fl., ferner für die römisch-katholischen Schulen von Bethöfalva und Pacsenyeb, die römisch-katholische Schule zu Trnove, die römisch-katholische Schule zu Vágásdobó und die römisch-katholische Schule zu Visnyó je 100 fl. zu Spenden gerührt.

(Vom deutschen Kronprinzen.) Dr. Schmidt in Berlin erklärte, dass der Luftröhrenschnitt beim deutschen Kronprinzen wahrscheinlich nächstens geboten sein werde, weshalb Dr. Braumann, Assistent des Professors Bergmann, bereits nach San Remo beordert wurde. Wenn es die Zeit erlaubt, wird Bergmann selbst zur Operation nach San Remo reisen. Schmidt betonte ausdrücklich, dass hiedurch keine Heilung, sondern nur ein Schutz gegen Erstickung geboten werde. Nach dem Luftröhrenschnitt sei der durchschnittliche Lebensrest anderthalb Jahre.

(Drei Freunde.) Aus Graz, 11. November, wird berichtet: Vor zwei Jahren noch konnte man in dem Gastzimmer eines unserer ersten Hotels allabendlich drei Freunde antreffen, die gewohnt waren, vom Morgenfrühstück im Kaffeehause an fast den ganzen Tag gemeinschaftlich zu verleben. Der eine von ihnen, der eine Zeitlang die Stelle eines Vorstandes der Marburger Filiale unserer Escomptebank bekleidet hatte, war ein Kaufmann aus Ungarn, der zweite ein ehemaliger Ingenieur, der dritte ein Schauspieler, der sich, nachdem er das Ungenügende seiner Begabung erkannt, von der Bühne zurückgezogen hatte. Der Ungar lebte in den dürftigsten Verhältnissen, und eines Abends äußerte er am gewohnten Stammtische die Absicht, wenn seine Lage sich nicht verbessere, seinem Dasein durch einen freiwilligen Entschluss ein Ende zu machen. Die beiden Freunde suchten ihm diesen Gedanken auszureden, und sie brachten dabei auch das alte Argument vor, dass der Selbstmord stets nur ein Act der Feigheit sei. Einige Wochen darauf war der Ungar aus unserer Stadt verschwunden, und die Ansicht war unter seinen Bekannten allgemein verbreitet, dass er sich das Leben genommen. In der That hat man, obwohl seine Freunde in seiner ungarischen Heimat Nachforschungen anstellten, nie wieder etwas von dem Verschwundenen gehört. Im vorigen Frühjahr schied der Zweite aus diesem Bunde treuer Freundschaft, indem er sich eine Kugel durch den Kopf jagte. Dieser Fall hat damals hier die allgemeinste Theilnahme erregt. Leopold Janotta war ein hochbegabter Mann, der schon zur Zeit, da er noch als Ingenieur seine Berufstätigkeit ausübte, mit Vorliebe seine Zeit der Musik widmete. Seine Kenntnisse besonders auf diesem Gebiete waren umfassend genug, um auch bei Musikern von Fach Eindruck zu machen. Ein körperlicher Mangel, welcher ihn zur Unthätigkeit verurtheilte — ein kranker Arm, der ihm jede physische Anstrengung zur Unmöglichkeit machte — wurde der Fluch seines Lebens; an einem Matinee dieses Jahres warf er mit der Ruhe eines Philosophen ein Dasein von sich, das keinen Reiz mehr für ihn hatte. Sein treuer Freund, der ehemalige Schauspieler Heinrich Saalfeld, erfuhr die Trauerbotschaft während eines Aufenthaltes in Karlsbad. Er hatte kurz vorher seine Mutter verloren, und er begab sich bald darauf nach Berlin, da er die Nachricht erhielt, dass sein Bruder lebensgefährlich erkrankt war. Sein Bruder genas, er selbst aber erlitt durch einen unglücklichen Fall auf der Straße einen Beinbruch, der ihn wochenlang an das

Frankenbett des Spitals fesselte. Als ein Krüppel, der an zwei Stöcken gieng, körperlich und geistig gebrochen, kam Saalfeld am vorigen Freitag hier an, um einige Bestimmungen des Janotta'schen Testaments auszuführen, die Wohltätigkeitsacte betrafen. Nachdem er diesen Auftrag, den ein hinterlassener Brief seines verstorbenen Freundes enthalten, ausgeführt hatte, endete er sein Dasein auf gleiche Weise durch einen freiwilligen Entschluss, den er ebenso ruhig und kaltblütig ausführte. In demselben Hause, in dem sein Freund Janotta gestorben war, hauchte auch Saalfeld, von schwerem körperlichen Leiden erlöst, am vorigen Dienstag gegen Abend seinen letzten Seufzer aus, und heute wird seine Leiche zur ewigen Ruhe bestattet. Diejenigen, die ihn als einen wirklich guten und für alles Schöne lebhaft empfänglichen Menschen, den auch ein Laube einst seiner Freundschaft würdigte, näher gekannt haben, werden ihm sicher ein warmes Andenken bewahren.

(Soirée im Reichs-Finanzministerium.) Eine von sehr zahlreichen Delegationsmitgliedern besuchte Soirée fand vorgestern abends in den Salons des Palais des Reichs-Finanzministeriums in Wien bei dem Reichs-Finanzminister Benjamin von Kállay und seiner Gemahlin statt. Die Zufahrt der zu derselben geladenen Gäste begann gegen 10 Uhr, und erst gegen 11 Uhr waren dieselben vollständig versammelt. Im sogenannten gelben Salon wurden die Herren von dem Hausherrn und seiner Gemahlin empfangen. Erst in später Nachtstunde verließen die Gäste wieder das Palais.

(Aus Eifersucht.) Der Grundbesitzer Josef Hohnit in Laufen bei Etili beabsichtigte eine gewisse Katharina Keszetar zu ehelichen und fand bei dem Mädchen auch Gehör. Dies erregte den Knecht Georg Minar, welcher das genannte Mädchen ebenfalls liebte, derart, dass er zum Brandleger an dem Besitztume seines Rivalen wurde. Dieser erlitt infolge dessen einen Schaden von ungefähr 4000 fl., da zwei Objecte mit allen Futter- und Getreidevorräthen, dann Kleidungsstücke und Banknoten im Betrage von 282 Gulden ein Raub der Flammen wurden. Gefänglich eingezogen, gestand der Brandleger seine That und das Motiv derselben.

(F. M. Hermann Freiherr v. Dahlen-Draburg,) ehemals Commandirender von Bosnien, ist vorgestern nachts in Wien im Alter von 60 Jahren gestorben.

(Ein wüthender Hund.) Man schreibt uns aus Karlsbad, 14. November: Gestern nachmittags brachte wieder ein wüthender Hund Angst und Schrecken in die Stadt. Hier wurde glücklicherweise niemand angefallen, doch in dem Vororte Dubovac biss er einen Bauer, der vom Markte nach Hause gieng, warf sich dann auf den Hund des dortigen Gastwirthes Ribic, den er sowie eine in der Nähe stehende Kaze biss. Ribic erschoss den fremden, wahrscheinlich vom Land kommenden Hund und die Kaze, sperrte sodann seinen eigenen Hund ein, um ihn heute von dem städtischen Veterinär untersuchen zu lassen, der auch den gebissenen Hund als wuthkrank constatirte und dessen sofortige Vernichtung veranlasste. Diese nun wiederholten Fälle erzeugen hier eine gewisse Unsicherheit und Unruhe; es ist bemerkenswert, dass zumeist von Dörfern sich hierher verlaufende Hunde von dieser Krankheit befallen sind. Es wäre vielleicht gut, wenn den Bauern, die zu Markte kommen, das Mitnehmen von Hunden verboten werden würde.

ben an, er hoffe, dass sowohl er als auch Sidonie bald wieder mit Herrn Hargrave zusammenkommen würden. Er dachte also offenbar selbst nicht an eine letzte Begegnung, an ein Nimmerwiedersehen.

Dann wieder fiel es Karl auf, dass der Graf geschrieben habe, nach einem am verflossenen Abend gehaltenen Gespräch mit seiner Cousine wären sie zu dem Entschlusse gekommen, gleich zusammen abzureisen.

Am verflossenen Abend jedoch hatte Karl selbst mit Sidonie gesprochen, hatte diese ihn angefleht, sie nicht zu verlassen.

«Nein, ich täusche mich trotz allem nicht in dem Manne! Seine anscheinend höfliche, weltmännisch gewandte Art ist nur eine geschickte Maske, die von einem klugen Schauspieler mit Geschicklichkeit zur Geltung gebracht wird,» sagte sich Karl, bereits auf dem Wege nach Buen Retiro. «Ich fühle, dass es einen Kampf geben wird auf Leben und Tod! Die Zukunft wird es lehren, wer den Sieg erlangt. Trägt er eine Maske, so werde auch ich es thun. Er soll nicht ahnen, dass ich Verdacht gegen ihn geschöpft habe!»

Als Karl das Schloss erreichte, gewahrte er, dass bereits alle Vorkehrungen für eine baldige Abreise getroffen waren. Der Wagen wartete vor dem Thor, Jacques lud das Gepäck auf, während Rannette in sichtlicher Erregung hin- und hereilte und von Zeit zu Zeit dem alten Jacques Befehle erteilte, auf welche dieser in seiner Betrübnis über den Abschied von seiner geliebten jungen Herrin jedoch gar nicht achtete.

«Ach, Herr,» rief sie Karl entgegen. «Wir reisen nach Paris, ja, nach Paris!» wiederholte sie in hellen Jubeltönen.

«So entnahm ich aus dem Briefe, welchen ich von dem Herrn Grafen von Montevie empfangen habe. Aber reisen denn auch Sie mit, Rannette?»

«Ich? Natürlich! Wie könnte denn das gnädige Fräulein ohne weibliche Bedienung reisen? Ich bin nicht jung, aber das Fräulein ist es, und deshalb scheint es doppelt geboten, dass ihre Jose eine ältere, gesetzte Person ist. Ach, und Paris ist die ewig schöne, ewig heitere Stadt! Paris ist die Welt!»

Karl hätte unter den obwaltenden Umständen kaum Angenehmeres vernehmen können, als dass Rannette ihre junge Gebieterin begleiten sollte, doch der Möglichkeit eingedenk, dass der Graf von irgend einem Winkel aus ihn belauschen könne, sprach er mit der unbefangenen Stimme:

«Ich gratuliere Ihnen, Rannette! Ihr fröhliches Paris hat einen einzigen dunklen Punkt!»

«Paris einen dunklen Punkt? Unmöglich, Herr! Was sollte das sein?»

«Man braucht dort Geld, viel Geld, um es verausgaben zu können!»

«Das ist wahr, während man hier in der That nicht weiß, was man mit dem Gelde anfangen soll!»

«Wo ist der Graf?»

«Dort, gnädiger Herr,» entgegnete Rannette, mit dem Finger nach der Thür eines rückwärtigen Zimmers deutend.

«Rannette,» flüsterte nun Karl mit ernster Stimme, «Sie entsinnen sich des Gespräches, welches wir vor einigen Tagen auf der Straße, die von Buen Retiro nach dem Meierhof führt, gehabt haben?»

(Fortsetzung folgt.)

gewesen zu sein, Herrn Hargrave früher von seinen Absichten in Kenntnis zu setzen, hoffte aber, dass dieser es auch jetzt noch möglich machen würde zu kommen, um sich vor Fräulein von Blaine zu verabschieden. Seine Cousine, welche, gleich dem Grafen selbst, niemals alle Gatte vergessen würde, welche Karl für sie bewies, dürfte in höchstem Grade enttäuscht sein, wenn sie Herrn Hargrave nicht mehr sehen könnte. Unterzeichnet waren diese Zeilen mit dem vollen Namen «Eugene de Montevie».

Zweimal durchlas Karl Hargrave dieses Schreiben und konnte nichts anderes sagen, als dass es ein zuvorkommender, lebenswürdiger, anscheinend sehr freimüthiger Brief war. Konnte Sidonie sich in dem Grafen getäuscht haben? Hatte er selbst ihm Unrecht gethan?

Karl fühlte sich befremdet; ihm war dieser Brief ein Räthsel, das zu lösen sich der Mühe verlohnte. In der Nacht, während er nur wenig hatte schlafen können, hatte Karl sich die Frage aufgeworfen, ob Graf von Montevie nicht etwa Verdacht geschöpft, ob er seine Liebe zu Sidonie vielleicht errathen habe und muthmaßte, dass auch Sidonie eine wärmere Empfindung für ihn im Herzen trage? Vielleicht hatte der Graf deshalb den Entschluss gefasst, die beiden jungen Leute so rasch als möglich zu trennen. Der Brief, den er jetzt am Morgen erhielt, war derartig verfasst, dass er einem solchen Verdacht alle Berechtigung nahm.

Was war denn im Grunde genommen glaubwürdiger, als dass Geschäfte den Grafen nach Paris zurückführten? Was war natürlicher, als dass Sidonie ihn begleitete? Er konnte sie nicht in Buen Retiro allein zurücklassen. Nebstbei deutete der Graf in seinem Schrei-



(Münzdiebstahl.) Ein großer Diebstahl ist in dem numismatischen Museum der Athener Universität verübt worden.

(Zusammenstoß.) Wie man meldet, fand vorigen Samstag bei Nikolajev ein Zusammenstoß zwischen einem englischen Dampfer und dem russischen Kriegsdampfer «Elborus» statt.

(Die langen Prozesse.) Advocat: «Wenn du nicht gleich brav bist, dann werd' ich kurzen Proceß mit dir machen!» — Söhnchen: «Aber Papa, das wär' ja ganz gegen deine Gewohnheit!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Franz Levstik f.) Nach langen, qualvollen Leiden ist gestern vormittags der Scriptor der k. k. Lyceal-Bibliothek in Laibach, Herr Franz Levstik, im Alter von 56 Jahren aus dem Leben geschieden.

(Elisabeth-Kinderspital.) Der Verwaltungsrath des Elisabeth-Kinderspitals läßt aus Anlaß des Allerhöchsten Namensfestes der Obersten Schutzfrau, Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, am Samstag, den 19. d. M., um 10 Uhr vormittags in der Deutschen Ritter-Ordenskirche eine heilige Messe lesen, was den Schutzfrauen, Gönnern und Wohlthätern dieser Anstalt zur Kenntnis gebracht wird.

(F. M. Alfred v. Ballentzits.) Wie telegraphisch gemeldet wird, ist in Graz der Divisionär F. M. Edler v. Ballentzits an einem schweren Nervenleiden erkrankt.

(Theater.) Als vorletzte Vorstellung gelangten gestern Schönthans und Radelburgs «Goldfische», ein «Repertoirestück» des Wiener Hofburgtheaters, zur Aufführung.

(Todesfall.) Vorgestern starb in Triest der k. k. Hofrath und Statthaltereirath i. R. Ritter Franz von Schwarz nach längerem Kranklager.

(Hebammen.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, ist ein Gesekentwurf, betreffend die Reorganisation des Hebammenwesens, in Vorbereitung.

(Personalnachrichten.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Notariats-Candidaten in Vittai Franz Strašek zum Notar in Krain mit dem Amtssitze in Laas ernannt.

(Fahrpreisermäßigung für Sieche und Irren.) Die k. k. priv. Südbahngesellschaft bewilligte für die auf Landes- oder Gemeindefosten beförderten mittellosen Irren und Siechen sowie für deren Begleiter die halbe Gebühr des Tarifes für die dritte Wagenklasse.

(Erdbeben.) Aus Klagenfurt wird an die k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Wien telegraphiert: Montag abends 10 Uhr 26 Minuten Erdbeben in der Richtung Ost-West.

(Militärisches.) Se. Majestät hat mit Allerhöchster Entschliezung vom 15. Oktober die Vermehrung der organisationsmäßigen Feld-Verpflegsanstalten um vier Feld-Verpflegscolonnen, zwei Verpflegsabteilungen für vereinigte Proviant-Colonnen der Truppen-Divisionen, ein Feld-Verpflegsmagazin, eine Feldbäckerei und ein Schlachtvieh-Depot genehmigt.

(Der Fußweg) zwischen der Wiener und der Klagenfurter Straße längs des Südbahndammes, welcher von der Generaldirection der genannten Bahn wieder dem öffentlichen Verkehre übergeben wurde, soll über Beschluß des Stadtmagistrates mit vier Lampen beleuchtet werden.

(Ein tödlicher Schuss.) Aus Cilli wird geschrieben: Die Gattin des Fleischhauers Jakob Wellni in St. Georgen leidet an Säuserwahnsinn.

(Die Operette «Colombine») von dem in Graz lebenden Componisten Hans von Jois hat bei ihrer ersten Aufführung am 12. d. M. im Grazer Theater am Stadtpark sehr gefallen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 16. November. Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation nahm unverändert das außerordentliche Heeresbudget einschließlich den Credit für Repetiergewehre an.

Wien, 17. November. (Ungarische Delegation.) Präsident Graf Tisza sagt: Er glaube dem Wunsche der Delegation zu begegnen, indem er die tiefgefühlte Theilnahme derselben über die besorgniserregende Nachricht ausdrückt, welche im «Reichsanzeiger» leider in einer bereits jeden Zweifel ausschließenden Form über die ernste Gefährdung der Gesundheit des deutschen Kronprinzen vorliegt.

Berlin, 16. November. Das Fürstenpaar Bismarck ist abends eingetroffen; Prinz Wilhelm erwartete den Reichskanzler in dessen Palais.

Rom, 16. November. Das italienische Parlament wurde durch eine Thronrede eröffnet. Die Thronrede hebt unter Hinweis auf die Allianzen die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Regierungen hervor.

San Remo, 16. November. Bei dem Kronprinzen fand nachts ein Eiterausfluß unter dem Kehlkopf statt, worauf die Schwellung verschwand.

Paris, 16. November. General Leslö, ehemals französischer Gesandter in Petersburg, ist gestorben. — Wilson hielt vor dem Untersuchungsrichter aufrecht, daß er die bestrittenen Briefe vom Jahre 1884 geschrieben habe.

Belgrad, 16. November. Ministerpräsident Nikolic berief für morgen sämtliche in Belgrad weilende Kron- und Volksvertreter zu einer Besprechung von Stupichtina-Angelegenheiten.

Landchaftlicher Redoutensaal in Laibach.

Gastspiel der deutschen Gesellschaft vom Armonia-Theater in Triest. Letzte Vorstellung. Heute zum zweitenmale: Goldfische. Lustspiel in 4 Acten von F. v. Schönthans und G. Radelburg.

Angekommene Fremde.

Am 15. November. Hotel Stadt Wien. Streich, Kaufmann, Berlin. — Kellermann, Reifener, Süß, Kulek, Sever, Sarwa, Kaufleute, Wien. — Hotel Bairischer Hof. Planinsek, Lederer, Neudegg. Hotel Elefant. Gaupp, I. I. Oberst; Epler, Herlich, Taupitz und Strauß, Kaufleute, Wien. — Walland, Rfm., Cilli. — Sore, Postmeister, Klitzsch. — Moline, Private, i. Tschudi. Neumarkt. — Mattejsch, I. I. Geometer, i. Frau, Vittai. von Standeisky, Oberstens-Witwe, Laibach. — Barons Schulmann, Private, Wrg.

Verstorbene.

Den 16. November. Franz Levstik, Scriptor in der k. k. Lycealbibliothek, 56 J., Polanadam 14, Brightische Nierenentartung. — Maria Oblat, Bedienerin, 78 J., Floriansgasse 15, Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 16. 11. M., 12. M., 1. N., 9. N.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Der Unterzeichnete gibt hiermit die betrübende Nachricht von dem Ableben seines unvergeßlichen vieljährigen Amtsgenossen, des Herrn

Franz Levstik

k. k. Bibliotheks-Scriptors

welcher nach schweren Leiden heute um 9 Uhr früh im Alter von 56 Jahren verschied. Das Leichenbegängnis findet Freitag, den 18ten d. M., um 4 Uhr nachmittags vom Sterbehause Polanadam Nr. 14 aus statt.

Laibach am 16. November 1887. Dr. Gottfried Muzel, k. k. Bibliothekar.



Friedrich Ritter von Schwarz, k. k. Bezirkshauptmann, gibt im eigenen Namen und im Namen seiner Familie Nachricht von dem Hinscheiden seines innigstgeliebten Vaters, des hochwohlgeborenen Herrn

Franz X. Ritter von Schwarz

k. k. Hofrath a. D., Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe und des Franz-Josef-Ordens, Ehrenbürger von Mitterburg welcher am 15. d. M. um halb 1 Uhr nachmittags nach längerem, schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beisetzung der Leiche erfolgt am 17. d. M. auf dem Gottesacker von St. Anna in Triest. Um stilles Beileid wird gebeten. Udeberg, 16. November 1887. Statt jeder besonderen Anzeige.



Table of stock and bond prices. Columns include 'Waren', 'Kurs', and 'Waren'. Sections include Staats-Anlehen, Andere öffentl. Anlehen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Ban-Actien, and Industri-Actien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 262.

Donnerstag den 17. November 1887.

Administrative notices and legal announcements. Includes 'Kanzlistenstelle', 'Gerichtsdienere...', 'Invalidentstiftung', 'Lehrstelle', 'Kundmachung', and 'Fundmachung'. Each notice includes a reference number and a brief description of the position or matter.

Anzeigebblatt.

Legal notices and court proceedings. Includes 'Erinnerung' (reminders), 'Razglas' (court decision), and 'Naznanilo' (public notice). Contains details of legal cases, court dates, and official announcements.